

Stellungnahme von Sara Weber

Autorin „Das kann doch jemand anderes machen! Wie KI uns alle sinnvoller arbeiten lässt“

zum Antrag der SPD-Fraktion (Drucksache 18/9162):

„Von guter Arbeit in gute Arbeit vermitteln – Das Land muss bei der Transformation der Arbeitswelt vom Zuschauen ins Handeln kommen“

anlässlich der Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales am 30. Oktober 2024

Zusammenfassung

Unsere Arbeitswelt verändert sich: durch neue Technologien, den demografischen Wandel, gesellschaftliche Strömungen. Um diese Veränderung positiv zu gestalten, sind zielgerichtete Maßnahmen nötig, die sicherstellen, dass Menschen mitgenommen werden und nicht abgehängt.

Die vergangenen Jahre waren durch Krisen wie die Covid-Pandemie, die fortschreitende Erhitzung der Erde und den daraus resultierenden Extremwetterereignissen sowie den Kriege in der Ukraine und Nahost geprägt. Mieten und Immobilienpreise sind hoch, Inflation und Energiekrise haben finanzielle Sorgen verschärft. Im beruflichen Alltag sind Stress und Erschöpfung weit verbreitet, der Krankenstand ist auf Rekordhoch. Junge Menschen machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Eltern und pflegende Angehörige sind besonders ausgebrannt, fühlen sich allein gelassen.

In diese Gemengelage stößt die anstehende, notwendige Transformation der Arbeitswelt, mit der Digitalisierung und neuen Technologien wie Künstlicher Intelligenz (KI). Dieser Wandel birgt das Risiko, die aktuelle Situation noch zu verschärfen. Im schlimmsten Fall geht die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen formal höher und niedriger gebildeten Arbeitskräften noch weiter auf. Richtet gestaltet bietet die Transformation hingegen Chancen: Sie kann dazu beitragen, bestehende Unterschiede zu verkleinern, die Arbeitswelt gerechter zu machen und erschöpfte Arbeitskräfte zu entlasten. Wie dieser Wandel gestaltet wird, hängt stark von den politischen Rahmenbedingungen ab.

Ich sehe hierbei fünf Punkte, die besonders dringlich sind, um einen positiven Wandel zu gestalten, von dem Arbeitskräfte, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen profitieren können.

1. Bildung und Weiterbildung fördern

Beschäftigte ohne Berufsausbildung waren bei der Computerisierung der Arbeitswelt die Verlierer*innen: Bei ihnen wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten mehr Arbeitsplätze abgebaut als aufgebaut, während Beschäftigte mit Hochschulabschluss von mehr beruflichen Chancen profitiert haben.

Um eine solche Spaltung künftig zu vermeiden, ist es wichtig, die anstehende Transformation mit Bildung und Weiterbildung zu begleiten. Dies beginnt bei der schulischen und universitären Bildung. Hier müssen neue Technologien integriert werden, um junge Erwachsene bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten. Lehrkräfte müssen hierzu mit Weiterbildung unterstützt werden. Um Chancen- und Bildungsgerechtigkeit sicherzustellen, müssen alle Schüler*innen und Studierende Zugang zu den nötigen technologischen Geräten und Lizenzen erhalten können, etwa über kostenfreie Landeslizenzen für KI-Tools. Auch in NRW steigt die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlässt. Es sind Investitionen und Unterstützung nötig, damit der Start ins Erwachsenen- und Berufsleben gelingt.

Unternehmen müssen dazu angeregt werden, ihre Mitarbeitenden stärker fortzubilden und in ihre Expertise zu investieren. Der Zugang zu Fortbildungen und Umschulungen muss vereinfacht und gefördert werden, vor allem in zukunftsfähige Berufsgruppen wie Handwerk, Pflege oder Erziehung, die unersetzlich bleiben.

Gleichzeitig ist klar, dass nicht jede Person unbegrenzt neue berufliche Fähigkeiten dazulernen kann und wird. Schon heute gibt es Fachkräftelücken in bestimmten Berufen und Regionen. Es ist an der Politik, schon jetzt mit Wissenschaft und gesellschaftlichen Gruppen an Antworten auf die folgende Frage zu arbeiten: Sollten in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ganze Branchen umgestaltet werden und/oder auf breiter Basis Jobs wegfallen, wie ermöglichen wir Menschen weiterhin Struktur, finanzielles Auskommen und gesellschaftliche Teilhabe?

2. Gute Arbeit sichern

Es geht nicht nur darum, Arbeitsplätze zu sichern, es geht darum, *gute* Arbeit zu sichern. Das bedeutet: Arbeit, die gut bezahlt ist, und von der Menschen ihr Leben sicher bestreiten können. Arbeit, bei der Menschen Wertschätzung und Teilhabe erfahren und in soziale Strukturen eingebunden sind. Arbeit, die nicht gesundheitsschädlich ist – weder physisch noch psychisch – und die Gestaltungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten mit sich bringt. Arbeit, die die Klimakrise nicht vorantreibt und die Gesellschaft weiter spaltet, sondern unsere Zukunft gestaltet.

Um gute Arbeit zu sichern ist es unerlässlich, die betriebliche Mitbestimmung sowie den Status von Gewerkschaften zu stärken. Gerade bei der Entwicklung und dem Einsatz neuer Technologien ist es zentral, dass Mitarbeitende von Anfang an mit einbezogen werden. Dies sorgt zum einen dafür, dass die Expertise der Arbeitskräfte durch den Einsatz von Technologie sinnvoll unterstützt und ergänzt wird. Nur das führt zu echter Entlastung statt zu zunehmender Belastung. Gleichzeitig werden neue Technologien besser angenommen und akzeptiert, wenn sie in einem kollaborativen Prozess eingeführt werden.

Wir sehen bereits heute, dass einige Unternehmen neue Technologien wie KI nutzen, um Stellen abzubauen und ihre Gewinne zu maximieren. Auf Dauer führt das zu einer höheren staatlichen Belastung und vergrößert die soziale Ungleichheit. Die Frage, wer an technologisch bedingten Produktivitätssteigerungen profitiert, muss geklärt werden – auch politisch. Mögliche Ansätze könnten eine stärkere Besteuerung von Unternehmensgewinnen oder eine Art Maschinensteuer sein.

3. Digitalisierung menschenzentriert vorantreiben

Die Digitalisierung ist die Grundlage dafür, neue Technologien wie KI in Unternehmen, Organisationen und Verwaltung einsetzen zu können. Hier hinkt Deutschland im internationalen Vergleich hinterher, auch weil es an Grundlagen wie flächendeckendem schnellem Internet fehlt. Hier braucht es dringend Investitionen in Infrastruktur und Unterstützung für Unternehmen, insbesondere im Mittelstand.

Es ist zentral, dass die Digitalisierung menschenzentriert vorangetrieben wird. Wir sehen, dass die Digitalisierung derzeit für viele Arbeitskräfte zu mehr Belastung führt, zu stärkerem Zeitdruck und mehr Arbeitsverdichtung. Das Ziel muss sein, Technologie zu nutzen, um Beschäftigte zu entlasten, sie von repetitiver und sinnloser Arbeit zu befreien und mehr Zeit zu schaffen für strategische, kreative und im Kern menschliche Tätigkeiten. Dies ist hinsichtlich des demografischen Wandels drängend, schließlich muss unsere Wirtschaft künftig mit einer kleineren Zahl von Arbeitskräften auskommen. Deshalb muss Technologie sinnvoll eingesetzt werden, um Produktivitätssteigerungen zu erreichen und es Menschen zu ermöglichen, lange gut zu arbeiten. Statt Arbeitskräfte zu optimieren, sollten Wirtschaft und Politik sich auf die Optimierung von Prozessen und Abläufen in der Arbeitswelt fokussieren, auf sinnvolle Digitalisierung und Bürokratieabbau.

4. Sorgearbeit stärken und gerechter verteilen

In einer alternden Gesellschaft dürfen wir die Bedeutung von Sorgearbeit nicht ausblenden. Laut der Pflegemodellrechnung des Statistischen Landesamtes wird die Zahl der Pflegebedürftigen in NRW bis 2050 auf knapp 1,6 Millionen ansteigen, das sind 30,4 Prozent mehr als im Jahr 2021. Der Großteil dieser Pflegebedürftigen wird zumindest teilweise von Angehörigen versorgt, was sich auf deren Möglichkeiten auswirken wird, vollumfänglich am Erwerbsleben teilzunehmen. Dies gilt insbesondere für Frauen, die weiterhin den Großteil der unbezahlten Sorgearbeit übernehmen.

Um pflegende Angehörige zu entlasten, braucht es nicht nur Investitionen in Pflegeberufe und eine Stärkung dieser Berufsgruppe. Es ist auch notwendig, soziale Strukturen auszubauen, die Möglichkeiten für familiäre, freundschaftliche und ehrenamtliche Unterstützung sicherstellen. Findet Pflege im privaten Kontext statt, braucht es hierfür finanzielle Entlastung.

Die Kinderbetreuung zu sichern und für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Arbeitswelt zu sorgen, muss ebenfalls zu den Prioritäten der Landesregierung gehören: In NRW fehlen laut der Bertelsmann Stiftung rund 114.000 Kita-Plätze für Kinder unter drei Jahren, der Personalschlüssel muss verbessert werden. Ab 2026 gilt zudem der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz für Grundschulkindern, auch hier fehlen zehntausende Plätze.

5. Eine Zukunftsagenda entwickeln

Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Um diese Frage zu beantworten, braucht es ein gemeinsames gesellschaftliches Ziel, das von einem breiten politischen Konsens getragen wird, über Legislaturperioden hinaus. Die Konzepte hierfür können beispielsweise von einem Bürger*innen-Rat entwickelt werden oder durch ein unabhängiges Gremium, das divers besetzt und in seiner Arbeit auf Ethik und Gemeinwohl fokussiert ist.

Es braucht klare Regeln, um Menschen in der Arbeitswelt für Überwachung und Diskriminierung durch Technologie zu schützen, die vor allem für marginalisierte Gruppen zur Gefahr werden kann. Eine künftige Arbeitswelt, in der Technologie eine zunehmende Rolle spielt, muss eine gerechte Arbeitswelt sein, die für mehr Chancengleichheit sorgt und unsere Gesellschaft nicht weiter auseinandertreibt. Technologie ist ein Werkzeug, das von uns Menschen möglichst zielbringend eingesetzt werden sollte. Wie wir es nutzen, liegt in unserer Hand.